

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3mal, Montags, Mittwochs und Sonnabends, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensbürg vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Landbriefträgern 1 Mk. 75 Pf. — Inserate kosten die 4spaltene Reizzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen die Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Biese in Ahrensbürg.

Nr. 315

Ahrensbürg, Sonnabend, 12. Februar 1881

4. Jahrgang

Hierzu die Beilage:

„Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

Zur Frage der Gemeindeabgaben.

I.

Durch die Vorlage des Verwendungsgesetzes im Abgeordnetenhaus ist wiederum Veranlassung gegeben, sich mit den, in den meisten Gemeinden wirklich zu außerordentlicher Höhe angewachsenen Kommunal-Abgaben zu beschäftigen. Die mit der steigenden Höhe zunehmenden Klagen über dieselben lassen an und für sich das durch die Vorlage dokumentirte Bemühen der Regierung, diesem Uebelstande abzuhelfen, gerechtfertigt erscheinen, mag man über die Mittel durch welche nicht allein ein weiteres Wachsen der Lasten vermieden, sondern eine Ermäßigung desselben herbeigeführt werden soll, auch verschiedener Ansicht sein. Bekanntlich bahrt die Vorlage darauf, durch Einführung weiterer indirekter Steuern, einen Theil der Klassen-, Grund- und Gebäudesteuern disponibel zu machen und diesen Ueberflus den Gemeinden zur Deckung ihrer Bedürfnisse zu überlassen. Vor kurzem haben wir schon an dieser Stelle hervorgehoben, daß nach unserer Ansicht die Sache eine wesentlich andere, nur nicht bessere, Gestalt dadurch erhalten habe, daß man von dem ursprünglichen Gedanken, diese Ueberflüsse den Gemeinden direkt zu überweisen, abgegangen und dafür in Aussicht genommen, sie den Kreisen zuzuleihen zu lassen. Wir wollen diesen Theil der Sache deshalb heute nicht nochmals erörtern, zumal aus der ersten Beratung des Verwendungsgesetzes noch nicht mit Sicherheit zu entnehmen ist, ob eine Majorität im Hause für die Ueberweisung an die Gemeinden und nicht an die Kreise zu finden, wenn auch einige Redner dafür gesprochen. Beschäftigen wir uns zunächst mit den Gemeindeabgaben an sich, so finden wir, daß sich dieselben in ihrer Gesamtheit aus einzelnen, von einander verschiedenen Posten zusammensetzen. Ein Theil derselben sind die unmittelbaren Kosten, welche die Verwaltung einer politischen Gemeinde mit sich bringt, hierzu gehören die Kosten der Dienstaufwands-Erschädigung für den Gemeindevorsteher, Gehalt der Gemeinbedienten u. Einem anderen Theil dieser Lasten haben die Gemeinden — speziell die Landgemeinden —

als Theile eines größeren Verbandes aufzubringen, dahin gehören in den meisten Fällen Schul- und Armengeld, Kreislohn u. A. m. Noch ein dritter Theil, z. B. Wegekosten, wird nur von einer beschränkten Zahl der Gemeinde-Mitglieder (Grundbesitzer), welche besonders dazu verpflichtet sind, getragen. Alles zusammen genommen bildet die Kommunal-Steuerlast der Gemeinde, welche unabhängig von den Staatssteuern erhoben wird. In den allermeisten Gemeinden ist die Aufbringung dieser Kommunalsteuern derartig geordnet, daß dieselben nach Verhältnis der Staatssteuern vertheilt werden und zwar bildet in der Regel die volle Klassen-, die halbe Grund- und Gebäude- und die halbe Gewerbesteuer (vom stehenden Gewerbebetrieb) die Grundlage für die Aufbringung. Ob diese Grundlage eine gerechte, darüber sind die Meinungen sehr getheilt; bis jetzt ist es die allgemein gebräuchliche und, soweit uns bekannt, auch einzig von der Regierung bestätigte. Bekanntlich sind nun die Gemeindeabgaben nicht überall gleich hoch, ihre Höhe ist eben durch mancherlei bedingt, was sich vielleicht auf den ersten Blick der Berechnung entzieht, auch hängt es ja wesentlich von der Steuerkraft der einzelnen Zahlungspflichtigen ab, ob die Last als eine drückende empfunden wird oder nicht. Auch ist es schwer, auf Grund der Mittheilungen einzelner Steuerzahler sich ein richtiges Urtheil über die Höhe der Ortsabgaben im Allgemeinen zu bilden, denn bekanntlich hört man ja von jedem nur immer, daß er speziell viel zu hoch veranlagt sei. Sehr häufig trifft es sich allerdings so unglücklich, daß eine Gemeinde mit geringer Steuerkraft (d. h. die unter ihren Mitgliedern wenig oder gar keine wirklich bemittelte Leute zählt, die ein gut Theil der Ortslasten auf ihre Schultern nehmen müssen) sehr hoch mit Steuern belastet ist, und dann wird diese Last eine empfindlich drückende. Sehr wenig Gemeinden sind auch in der glücklichen Lage, irgend welche Einnahmen zu haben, es muß alles Aufzubringende so zu sagen baar aus der Tasche der Gemeindeglieder bezahlt werden. Doch ist auch dieses ein immerhin erträglicher Zustand, so lange die Gemeinde das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben festhält und keine Schulden hat; schlimmer wird es jedoch, wenn sich dieselbe auf die schiefe Ebene der Anleihen begiebt. Wir haben in dieser Beziehung Beispiele, namentlich in

größeren Städten, die wir uns wohl zur Warnung gereichen lassen müßten, die uns in dem Bestreben bestärken, lieber gleich eine etwas höhere Last zu tragen, als diese erst zurück-schieben und eine dauernde daraus zu machen, welche durch die lange Zeit, die sie getragen werden muß, um so empfindlicher wird und der sich auch gar zu leicht, wenn einmal der Anfang damit gemacht, noch mehr derartige zugezellen.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensbürg, 11. Februar. Die Königl. Staatsanwaltschaft zu Altona setzt eine Belohnung von 1200 Mk. für denjenigen aus, welcher der Behörde die Ermittlung und Ueberführung des Uebers der verschiedenen Brandstiftungen im Dorfe Neuhorst bei Neinfeld ermöglicht.

\* Ahrensbürg, 11. Februar. Der, wie früher berichtet, von der Gemeinde-Vertretung bei der königlichen Regierung gestellte Antrag statt der jetzt hier geltenden Bau-Polizei-Ordnung für das platte Land die Bau-Polizei-Ordnung für Städte mit für unsere Verhältnisse passenden Abänderungen einzuführen, ist regierungsseitig unterm 2. Februar d. J. genehmigt worden (siehe Anzeige). Wir hoffen, daß diese Neuordnung unserm Orte zum Vortheil gereichen wird, da die ganze Anlage desselben doch entschieden mehr einer städtischen wie einer ländlichen Form sich nähert. Jedemfalls wird mancher, der sich andauern will und nicht über große Mittel verfügt, den Vortheil davon haben, daß er mit einem kleineren Bauplatz auskommt wie früher der weit gegrieffenen Grenzen von nachbarlichen Bauten wegen erforderlich war.

Die erste materielle Entscheidung des Reichsgerichts über eine Zuwiderhandlung gegen das Wuchergesetz (§ 302 a bis d Str.-G.-B.) ist — am 10. Januar vom ersten Strafsenat ergangen, und diese stellt für die Gesichtspunkte auf: 1) Das Wuchergesetz ist schon dann nicht anwendbar, wenn ein einziges der Erfordernisse des Gesetzes: a. Ausbeutung der Nothlage u. s. w., b. Vermögensvortheil, c. Ueberschreitung des üblichen Zinsfußes, d. auffälliges Mißverhältnis der Vermögens-Vortheile zur Leistung nicht vorhanden ist. 2) Die „Ausbeutung der Nothlage“ eines Anderen erfordert kein aggressives Vorgehen des Wucherers.

Sie liegt schon vor, wenn er die ihm bekannte Nothlage zum Gradmesser seiner sichtlich verwerflichen Ansprüche mißbraucht. In dem der Rechtsprechung des höchsten Gerichtshofes unterbreiteten Falle hatte das Landgericht den Angeklagten freigesprochen, obwohl derselbe von 60 Mk. Darlehen auf 20 Tage 6 Mk., also 180 Prozent pro anno, Zinsen genommen hatte; denn es hatte thatsächlich festgestellt, daß in diesem Zinsfuß unter den obwaltenden Umständen kein auffälliges Mißverhältnis liege, namentlich da das Darlehen nicht zurückgezahlt worden. Das Reichsgericht bestätigte diese Freisprechung und führte in den Gründen auf: Das Wuchergesetz verweist in Beachtung der mannigfachen Gestaltungen des Verkehrslebens den erkennenden Richter auf entsprechende Berücksichtigung der Natur des Einzelfalles.

Eine fahrlässige Tödtung liegt nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 2. Dezember v. J., nicht schon dann vor, wenn der Thäter im Allgemeinen unvorsichtig gehandelt, wenn er bei seiner Handlung die gewöhnliche Sorgfalt und Vorsicht außer Acht gelassen hat und wenn hierdurch der Tod eines Menschen verursacht worden ist, es ist vielmehr zum Thatbestand jenes Vergehens erforderlich, daß der Thäter durch Anwendung der gewöhnlichen Sorgfalt und Vorsicht den eingetretenen Erfolg als eine mögliche Folge seiner Handlung hätte vorhersehen können.

Nach einem Erkenntnis des Reichsgerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte vom 13. November v. J. kann während des in der oberen Verwaltungsinstanz schwebenden Reklamationsverfahrens über die Höhe einer Steueranforderung der Steuerpflichtige nicht bei Gericht die Kosten der Zurückstattung bezüglich des — nach der Entscheidung der unteren Verwaltungsinstanz zuviel gezahlten — Steuerbetrages erheben.

2 Duvenstedt, 9. Februar. Als der Fettwarenhändler Schilling von hier am vorigen Sonnabend, Abends 11 Uhr von Hamburg mit seinem Fuhrwerk zurückkehrte, wurde er nahe vor Bergstedt von einem ihm unbekanntem Manne erjucht, ihn mitfahren zu lassen. Die Bitte wurde aus naheliegenden Gründen abgelehnt. Zu Hause angekommen, fand Herr Schilling, daß zwei neue Butterkörbe mit Tüchern, aber sonst leer, vom Wagen ver-

Er bekam ein anständiges Zimmer als Gefängnis und die Erlaubnis, gegen Bezahlung Alles nach Wunsch zu erhalten.

„Ah, der Reichthum folgt uns doch noch als eine Art Freihrief in die Gefangenschaft hinein,“ lächelte Eugen melancholisch und verlangte auf der Stelle die nöthigen Schreibutensilien, sowie Lektüre, zwei Ableiter der Langeweile und Tröster in der Einsamkeit.

Zur nämlichen Stunde, als Eugen so plötzlich seiner Freiheit sich beraubt sah, spielte sich im Hause des Großhändlers Walbach eine andere Szene ab.

Ein Notar präsentirte dem Chef des Hauses die fälligen Wechsel mit der Bemerkung, daß eine Frist nicht mehr zulässig sei.

„Sie haben indeß noch eine andere Wahl,“ setzte er hinzu, „bitte lesen Sie, Herr Walbach.“

„Wissen Sie denn, ob ich eine andere Wahl akzeptire, oder sie für nöthig halten werde?“ erwiderte dieser hochmüthig, einen Brief, den der Notar ihm einhändigte, öffnend.

Dskar Rath schrieb: „Ich verlange augenblicklich Honorirung der auf heute fälligen Wechsel oder — in der nächsten Stunde Verlobung. Wählen Sie!“

„Sie werden die Wechsel bis heute Mittag 2 Uhr honorirt erhalten,“ sagte Walbach kalt, „bitte Herrn Rath diese Antwort, sowie die

## Hüben und Drüben.

Novelle von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

13

„Es geht also nicht anders,“ murmelte Eugen, „ich selber muß mir vor den Riß stellen, um nur einmal den Dskar mit seinen Wechseln aus dem Felde zu schlagen; und ich bin es der schönen Agathe schon schuldig, ohne sie hätte ich im Leben mein Glück nicht gefunden.“ Ruhiger geworden, begann er, sich zu entkleiden.

„Wenn der Schuft, der Dskar, nur nicht zu viel bekommen hat,“ sagte er halb laut; „es wäre eine heikle Geschichte; nun, das wird sich bald genug herausstellen. Morgen soll die Sache mit Dampf betrieben werden, sonst läuft mir das eigene Glück am Ende noch davon.“ Er schlief bald ein, von den lieblichsten Bildern der Zukunft umgaukelt.

Es war spät am nächsten Morgen, als Eugen erwachte. Im nebenanliegenden Zimmer hörte er laute Stimmen und in diesem Augenblick an die Schlafkammerthür pochen. Er war es gewohnt, nur diese zu verschließen, um nicht früh schon von dienenden Geistern beunruhigt

zu werden und beim Aufstehen im Zimmer alles in Ordnung zu finden.

Eugen sprang aus dem Bett — sollten die Szenen von gestern Abend sich vielleicht wiederholen?

Unwillig kleidete er sich an und öffnete die Thür. Nichtig, dort standen wieder die Polizeibeamten mit dem verlegenen Wirth in seinem Zimmer.

„Was giebt es denn nun wieder?“ fragte Eugen finster; „wozu wieder diese Störung?“

„Wir wollen Sie nur höflichst ersuchen, uns aufs Polizei-Bureau zu folgen.“

„Zeigen Sie mir Ihre Vollmacht zu einem solchen Verfahren.“

Der erste Beamte reichte ihm dieselbe mit einem ungeduldigen Achselzucken.

„Gut, gehen Sie voran!“ erwiderte Eugen kurz und stolz, „Sie werden mir hoffentlich nicht zumuthen, mit Ihnen zu gehen.“

„Wir können Ihnen diese Begleitung leider nicht ersparen, mein Herr. Uebrigens habe ich für einen Wagen geforgt.“

Eugen warf seinen Pelz über, steckte seine Portefeulle zu sich und verließ mit der Polizei das Haus.

Auf dem Bureau hörte er zu seiner Ueber- raschung, daß er eines Mordanschlags und einer Namensfälschung angeklagt wäre und

deshalb sogleich ins Gefängnis abgeführt werden sollte.

„Die Polizei hat mir bis jetzt keine Legitimationspapiere abgefordert,“ sagte er ruhig, „sonst hätte sie sich selber überzeugen können, daß von einer Namensfälschung im Sinne des Gesetzes durchaus keine Rede sein kann.“

Mit diesen Worten überreichte er dem Kommissarius seine Papiere, welche dieser aufmerksam durchsah.

„Es mag vielleicht seine Richtigkeit haben,“ verfezte der Mann des Gesetzes, „ich habe darüber jetzt nicht mehr zu urtheilen, ebenso wenig, wie über den Mordanschlag auf Herrn Dskar Rath, mir liegt nur die Pflicht ob, Sie in sichern Verwahrjam zu nehmen.“

„Unerhört,“ sprach Eugen vor sich hin, „der Mensch hat noch die Stirn mich anzuklagen. Können Sie mich auf eine beliebig zu stellende Kaution nur für heute frei lassen?“ setzte er laut hinzu.

„Thut mir leid, das geht durchaus nicht, mein Herr, doch wird Ihnen fürs Erste jede gewünschte Bequemlichkeit gestattet werden.“

Er klingelte und befahl dem eintretenden Beamten, den Herrn in Nr. 20 zu bringen.

„Die Nummer wird mir Glück verheißten,“ dachte Eugen, an dieselbe Nummer in der Bergstraße und ihre schöne Bewohnerin sich erinnernd.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

schwunden waren und liegt wohl der Verdacht nahe, daß die erwähnte Person den Diebstahl verübt habe.

Am Sonntag Abend war im Lokale der Herrn Bock zu Wohlthor Theater; gegen 10 Uhr entstand draußen plötzlich Feuerlärm. Die Zuschauer stürzten hinaus und gewahrten, daß es in der Scheune des Herrn Bock brenne, und zwar in der Hackselkammer. Da viel Hülfe bei der Hand war, konnte das Feuer rasch gelöscht werden. Man vermutet böswillige Brandstiftung, da man ein Fenster der Kammer geöffnet fand.

Auf der Glasütte wurde am vergangenen Sonntage wieder eine Nothheit der schlimmsten Art ausgeführt, wie solche leider schon öfter vorgekommen. Der Knecht Hinrich begleitete des Nachts von dem Balke, welcher bei dem Gastwirth Stapelfeldt stattfand, ein Mädchen nach Hause. Unterwegs wurde er von einem Bauersohn überfallen und deraartig mißhandelt, daß er gleich in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. Der Ueberfallene liegt schwer darnieder; sein Gesicht soll durch drei gefährliche Schnittwunden gräßlich entstellt sein.

Wandsbek, 8. Februar. Die hiesigen Wärmestuben, deren Wirksamkeit eine überaus segensreiche ist, wurden bei dem am 30. v. M. eingetretenen milden Wetter geschlossen, gestern aber bis auf Weiteres wieder geöffnet und den Bedürfnissen zur Benutzung übergeben. Auch gestern war der Besuch ein zahlreicher; es wurden im Laufe des Tages nicht weniger als 334 Portionen Kaffee verabreicht. Wohl selten ist eine Einrichtung ins Leben gerufen worden, die in dem Maße die werththätige Sympathie der Bevölkerung für sich hatte.

Altona, 9. Februar. Der Landrichter Rasch, bisher am Landgericht zu Bodenem tätig, ist in gleicher Stellung an das hiesige Landgericht versetzt worden und fungirte bereits gestern in der Sitzung der Strafkammer I., nachdem am Sonnabend die Einführung desselben hier selbst stattgefunden hat.

Laut Verordnung des Landgerichtspräsidenten hier selbst haben künftig die Gerichtsvollzieher in Person in den betr. Gerichtsbureauz zu erscheinen, wenn dieselben dajelbst Aufträge zu empfangen haben. Bisher war ihnen diese Verpflichtung nicht vorgeschrieben, vielmehr konnte der überhäufsten Geschäfte der Gerichtsvollzieher wegen in der Regel die Entgegennahme von Aufträgen von deren Schreibern beschaßt werden.

Wie berichtet, war kürzlich der Unterbeamte einer hiesigen städtischen Kasse zur Untersuchung gezogen, weil er sich Unterschlagungen hatte zu Schulden kommen lassen. Es war dies der Vollziehungsbeamte der städtischen Steuerkasse J. G. Krogvien, welcher es nunmehr vorgezogen hat, seiner Verantwortung vor Gericht sich durch die Flucht zu entziehen, und zwar per Dampfboot „Sultan“ zunächst nach Hull. Die Unterschlagungen sollen die von ihm geleistete Kaution weit übersteigen und in mehreren Fällen soll derselbe auch Pfändungs-Protokolle gefälscht haben. Die Staatsanwaltschaft hat gegen ihn einen Steckbrief erlassen.

Das Altonaer Landgericht, Strafkammer I., verurtheilte am 8. Februar einen dreimal wegen Diebstahls bestrafte Dienstknecht aus **Spisdorf**, welcher der Haushälterin

Nachricht, daß meine Tochter mit Mr. Mordal verlobt, mitzutheilen.“

„Ah, mit Mr. Mordal!“ rief der Notar zweideutig lächelnd; „ich gratulire, Herr Walbach! Wie schade, daß dem Herrn Schwiegerjohn gerade jetzt ein solcher Unfall zustößen muß.“

„Welcher Unfall?“ fragte Walbach erschrocken.

„Nun, daß er wegen einer Schönen, natürlich nicht Ihres Fräulein Tochter wegen, Herrn Rath gefährlich verwundet hat.“

„Im Duell?“ fiel Walbach hastig ein; alle Farbe war aus seinem Gesicht gewichen.

„Leider nein, ein höchst ungalanter Mordanschlag — er wird bereits jetzt im Gefängniß sitzen.“

„Unmöglich, mein Herr! — unmöglich!“ rief Walbach, wie aus einer Erstarrung emporfahrend; „ich kenne Mr. Mordal.“

„Das begreife ich,“ fiel der Notar mit einer überlegenen Miene ein, „Sie kennen ihn als Mr. Mordal, er scheint fremde Namen dem seinigen vorzuziehen.“

„Ah, ich verstehe, man will Herrn Eugen Ramond der Namensfälschung anklagen, weil ihm zeitweilig der Name eines amerikanischen Freundes besser gefiel. Sie sehen, ich kenne meinen künftigen Schwiegerjohn besser, als

seines Dienstherrn in Langeloh eine Summe Geldes (etwa 40 Mk.), welche in einem verschlossenen Zimmer in einem Schrank lag, entwendet. Die von der Anklage aufgestellte Behauptung, daß der Diebstahl mittelst Einsteigens und Einbruchs verübt, wurde von dem deshalb angeklagten Dienstknecht bestritten und auch durch die Beweisaufnahme nicht bestätigt. Infolge dessen wurde der Angeklauete wegen einfachen Diebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der Ehrenrechte auf 2 Jahre und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurtheilt.

Wie man in hiesigen Offizierskreisen sich erzählt, wird Se. Majestät der Kaiser, anlässlich seines Besuchs der Herbstmanöver, sich auch einige Tage in unserer Stadt aufhalten.

Winnberg, 9. Februar. Die Baulichkeiten der v. Peine'schen Gärtnerei hier selbst sind in den vorgestrigen Abendstunden vollständig eingestürzt worden. Hülfe war sofort zur Stelle, allein die Spritzen konnten wegen Wassermangels und des eingetretenen Frostes halber nicht mit der genügenden Kraft zur Anwendung gebracht werden. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt, der angerichtete Schaden leider ein recht bedeutender.

Eine Dampfmaschine in großartigem Style wird für englische Rechnung in dem nahe gelegenen Dorfe Eidelstedt erbaut und eingerichtet werden, und zwar auf dem Terrän der früher sehr bedeutenden, später wegen Erschöpfung des Thonlagers erheblich reduzierten Eidelstedter Ziegelei. Zu dem bezeichneten Unternehmen dürften die jüngeren Gerichte in Betreff der nahe bevorstehenden Verwirklichung des Hamburg-Altona-Eidelstedter Spurbahn-Projekts in Beziehung stehen.

Udesloe, 9. Februar. Infolge der im Kirchspiel Zarpn entdeckten Brandstiftung ist in dortiger Gegend ein der ruchlosen That verdächtiges Subjekt gefänglich eingezogen und die gerichtliche Untersuchung gegen dasselbe eingeleitet worden.

Von der schleswighischen Westküste, 10. Februar. Mit der größten Spannung erwarten unsere Gräser und Viehzüchter die Entscheidung über den in englischen Unterhaus eingebrachten Antrag, nach welchem in Zukunft nur geschlachtetes Fleisch in England vom Auslande her eingeführt werden soll. Seit einigen Jahren war die Ausfuhr aus Schleswig-Holstein von lebendem Vieh (Ochsen und Schafen) ziemlich bedeutend. Den Gräsern und Viehzüchtern des Kreises Eiderstedt und Husum würde dann ein bedeutender Schaden in Aussicht stehen. — In Kreise Eiderstedt ist die Klauenseuche unter dem Hornvieh ausgebrochen, jedoch nur auf einer einzelnen Hofstelle ermittelt, welche von Seiten der Behörde sofort abgesperrt wurde, und sind in dem genannten Kreise die größten Vorsichtsmaßregeln angeordnet worden, um ein weiteres Umsichgreifen der Seuche zu verhüten.

Die Viehausfuhr aus Schleswig-Holstein nach dem Rhein ist 1880 gegen das Vorjahr erheblich zurückgeblieben; sie betrug nämlich 1879 total 10,959 Stück, 1880 dagegen 7213 Stück. Von diesen 7213 Stück wurden in Husum 6239 verladen und zwar in 467 Wagen. Der ganze Rest vertheilte sich auf Elmshorn, Neumünster, Tönning und Tondern. Der Export richtete sich nach 21 Distrikten der Rheingegend. Die verhältnismäßig größte Zahl ging nach Neuß, nämlich 9813 Stück,

Dstar Rath, dessen Verwundung sich jedenfalls auch noch anders aufklären wird, mein Ehrenwort darauf!“

„Ich kann nicht beurtheilen, wie hoch Sie Ehrenwort taxiren.“ lächelte der Notar spöttisch; „doch gleichviel, ich werde heute Mittag wiederkommen, Sie werden gefälligst das Geld bereit halten.“

„Wie hoch ist die Summe?“

„Dreißigtausend Thaler — in drei Tagen zwanzigtausend — Summa fünfzigtausend. Sie werden es jedenfalls ebenso genau wissen, wie ich.“

„Freilich, freilich,“ versetzte Walbach ruhig, „ich erwarte Sie um zwei Uhr.“

Der Notar ging; als die Thür sich hinter ihm geschlossen hatte, sank der stolze Großhändler in einen Sessel und bedeckte sich, laut stöhnend, mit beiden Händen das Gesicht.

So saß er lange unbeweglich — plötzlich fuhr er wild empor, als sich eine leichte Hand auf seine Schulter legte, er starrte in das todtbleiche Antlitz seiner Tochter.

„Was willst Du?“ fragte er rauh.

„Dich trösten, mein Vater!“ versetzte sie leise, „Du bist unglücklich.“

„Ja, ja, unglücklich und morgen schon beschimpft, entehrt — ah, wie werden sie sich die Hände reiben, wie wird die Stadt über

die geringste Zahl, nämlich 13 Stück, nach Duisburg.“

Die Auswanderungslust in Bezug auf die Vereinigten Staaten Nordamerikas, welche sich sonst so ziemlich auf holsteinisches Gebiet beschränkte, wird nachträglich auch aus den meisten Kreisen des Herzogthums Schleswig angekündigt und zwar, insofern die mittleren und nördlichen Distrikte in Betracht zu ziehen sind, unter der ausdrücklichen Bemerkung, daß Kopenhagener Auswanderungs-Agenten die Emigranten für die Einschiffung von der dänischen Hauptstadt zu gewinnen suchen, was indess nur in den wenigsten Fällen gelingen dürfte.

Zu den Einzugs-Feierlichkeiten hatten die Stände und die Ritterschaft unserer Provinz einen ganz besondern Plan, der nun leider nicht zur Ausführung gelangt, trotzdem die Ausführung schon ziemlich weit gefördert war. Der Adel wollte in historischen schleswig-holsteinischen Kostümen der letzten vier Jahrhunderte vom Schloß Bellevue bis zum Brandenburger Thor in Berlin Spalier bilden, resp. das Brautpaar begleiten und am Brandenburger Thor sollte dann eine Gruppe in brandenburgisch-preussischen historischen Kostümen früherer Jahrhunderte aufgestellt sein. Der Kaiser, dem die Pläne vorgelegen haben, hat indess das Projekt nicht genehmigt, weil er einem derartigen pompastischen Aufzuge nicht hold war und weil er der Meinung gewesen ist, daß zu große Kosten mit einer derartigen Veranstaltung verknüpft wären. Die Skizzen waren bereits von einem Berliner Maler entworfen und die Kostüme bereits theilweise in Bestellung gegeben. Die Ablehnung des Kaisers erfolgte aus denselben Gründen, aus denen er seine Einwilligung zur Abhaltung des großen Reiterfestes nicht gegeben hat. Er ist der Meinung, daß die Hochzeit seines Enkels, ein so freudiges Familienereigniß dieselbe sein und so sympathisch auch die Bevölkerung dieses Fest aufnehmen möge, nicht der geeignete Anlaß sei, um allzu großen Prunk zu entfalten und allzu weit ausgebehnte Festveranstaltungen zu treffen.

Von den großen Rennen des Hamburger Rennklubs ist das diesjährige Frühjahr-Rennen auf den ersten und zweiten Dierstag angelegt. Das Programm für dieses, sowie für das Sommer-Rennen ist im Wesentlichen dasselbe geblieben wie im vorigen Jahre, nur daß die Preise der drei Jagdrennen im Sommer resp. von 1000 Mk. auf 1500 Mk., von 1200 Mk. auf 2000 Mk. und für das große Jagdrennen von 3000 Mk. auf 4000 Mk. erhöht worden sind.

### Politische Umschau.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 9. Februar. Zuverlässig verlautet, dem Bundesrath wird in seiner nächsten Sitzung eine Vorlage zugehen, die schon gebräuchlich vorliegt, über die Feststellung der Zollgrenzlinie zwischen Altona und Hamburg und bei Cuxhaven, so daß Cuxhaven selbst frei bleibt. Die Vorlage enthält auch eine Berechnung der Kosten, die auf das deutsche Reich und auf Preußen vertheilt werden sollen.

Der Antrag Preußens wegen Anschlusses der Stadt Altona und der Unterelbe ist an

die Neuigkeit erlaunen? der reiche Walbach sitzt in Wechselfast.“

„Geh, Vater, und rufe den Amerikaner,“ sprach Agathe mit einer Stimme, welche aus dem Grabe zu kommen schien; „für Deine Rettung meine Hand!“

„Du bist ein gutes Kind,“ sprach Walbach zärtlich, „ich wußte wohl, Du würdest zur Besinnung kommen, darum trmpfte ich den frechen Menschen, den Rath, tüchtig ab; Mr. Mordal ist doch ein ganz anderer Mann. Nun, ich werde hingehen und ihn holen, damit diese Angst von meinem Herzen genommen werde.“

Er küßte sie zärtlich und ging rasch in sein Schlafzimmer, um sich anzukleiden. Der gute Vater dachte dabei nicht an die Zentnerlast von Angst und Verzweiflung, welche er auf das Herz seines Kindes wälzte — wann dachte die Selbstsucht auch an Andere, dreht doch Alles sich nur um ihr eigenes Ich! Er hatte Agathe klüglich nichts von dem Unfall des Amerikaners erzählt, da es einer jungen Braut am Ende doch nicht gleichgültig sein konnte, von solchen geheimnißvollen, verdächtigen Abenteuern des Verlobten zu hören.

Nachdem Herr Walbach im Hotel „Zum Kronprinzen“ die Befestigung jener Verhaftung in ihrem ganzen Umfange vernommen, eilte er erschreckt auf das Polizeibureau, wo ihm

den Bundesrath gelangt. Die vorgeschlagene Grenzlinie läßt Cuxhaven und Hamburg als Freigebiet bestehen; der Schiffsahrt sollen möglichst wenig Schwierigkeiten bereitet werden, das Aufziehen einer Zollflagge resp. Laternen soll in der Regel den Schiffen für die unbedingte Weiterfahrt genügen.

Eine im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlichte kaiserliche Verordnung vom 7. Februar betraf den Reichstag zum 15. ds. nach Berlin ein.

Der griechische Gesandte in Berlin, Herr Rangabé, erläßt eine Bekanntmachung, nach welcher die seit längerer Zeit bei der Gesandtschaft einlaufenden zahlreichen Gesuche um Aufnahme in die Reihen der griechischen Armee keine Berücksichtigung finden können, weil Fremden der Eintritt nach den Landesgesetzen nicht gestattet werden kann.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 9. Februar wurde über verschiedene Petitionen verhandelt. Eine längere Debatte riefen hierunter vier Petitionen hervor, welche den Antrag an das Haus der Abgeordneten stellten, die königl. Regierung aufzufordern, den beiden Häusern des Landtages einen Gejehentwurf in die Richtung vorzulegen, daß an Stelle der öffentlichen Abstimmung für die Wahlen zum Abgeordnetenhause die geheime Wahl treten möge. Abg. Bachem bittet, unter Hinweis auf die bei dem jetzigen Wahlsystem außerordentlich große Wahlbeeinflussung durch Arbeitgeber in Schlesien, Westfalen und der Rheinprovinz auf ihre Arbeiter die Petition der königl. Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Abg. v. Minningerode hält wie der Vorredner die Sache nicht für eine Parteifrage, will aber der Regierung die Initiative überlassen und beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Abg. Lieber spricht für den Antrag. Abg. Gneist hält den Gegenstand zur Behandlung in dieser Form nicht für geeignet, eine Aenderung des Wahlsystems müsse von der Regierung oder einer Partei des Hauses ausgehen. Abg. Windhorst bekennt, früher ein Anhänger des gegenwärtigen Wahlsystems gewesen zu sein, durch die Erfahrung, daß die besser situierten Stände ihren Einfluß auf weniger gut situierte Mißbrauchen, ist er jedoch von dieser Ansicht zurückgekommen und ist für den Antrag. Reg. Kommiss. Geh. Rath Wasse erklärt, daß nach Ansicht der Regierung die Meinung über das geeignetste Wahlsystem noch nicht so weit geklärt seien, um in eine gesetzliche Regelung der Materie einzutreten. Abg. v. Eymern glaubt, daß die meisten Wahlbeeinflussungen von dem katholischen Klerus ausgehen, wenn er auch die anderen Parteien nicht davon freisprechen will. Der Abg. Hanel spricht für den Antrag, indem er betont, daß auf das Vorgehen des Fabrikanten Stumm hinweist. Ein solcher Mißbrauch des Arbeitergebers zusehendem Einflusses auf seine Arbeiter sei unerhört und rechtfertige das Verlangen nach Aenderung des Wahlsystems. Nachdem der Abg. Bachem seinen Antrag dahin abgeändert hat, die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen wird derselbe gegen die Stimmen des Centrums, Fortschritts und der Polen abgelehnt. In einer anderen zur Verathung gelangenden Petition bitten die Bevollmächtigten des vormaligen Amtes Traventhal in Holstein ein Gesetz zu beantragen, durch welches die Forderungen derjenigen Eingefessenen des Herzogthums Holstein, welche im Jahre 1863 auf Anordnung der dänischen Regierung, zu Mobilmachungszwecken der Trainsperre gestellt haben, als Staatsschuld der

Beamtens bereitwillig eine weitere Mittheilung machte.

„Sie erlauben, daß ich fünf Minuten unter vier Augen mit dem Gefangenen rede!“ bat Walbach erregt.

„Gehst leider nicht an.“

„So darf ich schreiben?“

„Einen offenen Brief recht gern.“

(Fortsetzung folgt).

der Beamte bereitwillig eine weitere Mittheilung machte.

„Sie erlauben, daß ich fünf Minuten unter vier Augen mit dem Gefangenen rede!“ bat Walbach erregt.

„Gehst leider nicht an.“

„So darf ich schreiben?“

„Einen offenen Brief recht gern.“

(Fortsetzung folgt).

### Etwas über die italienische Frau.

(Eine kleine ethnologische Klauderei).

Es ist immer gefährlich, zu generalisiren und so schlankweg von der stillen treuen deutschen Frau, der leichsinnigen Französin und der leidenschaftlichen Italienerin zu sprechen. Ich habe schon deutsche Mägdelein gefunden, die nicht treu und minnig waren und keine gute Suppe kochen konnten; Französinen, die still und bescheiden dahinlebten und nicht kokettirten; Aufsinnen, die keine Zigarretten rauchten; Engländerinnen, die keine Romane schrieben und keine Mondscheibbilder malten, und Italienerinnen, die ein holländisches Pflöggen besaßen. Wenn wir mit den gang und gäbe gewordenen Vorstellungen von feurigen schönen

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

großer Leberchuss an Kohlenhydraten genossen, wäre Fett noch erforderlich.

Fleisch und Kartoffeln vereinigt ließe eine richtige Zusammensetzung leichter erreichen; käme noch Brot hinzu, so würde eine gute Zusammensetzung gewonnen.

Das Obst, welches man in vielen Gegenden den Kindern zum Brot und als Zuthat zu mancherlei Speisen giebt, ist als Nahrungsmittel nicht wohl anzusehen; es enthält zu wenig Eiweiß; es nützt mehr durch seinen angenehmen Geschmack und empfiehlt sich nur als Zuthat zu recht stickstoffhaltigen Speisen, z. B. Fleisch und Eierweissen.

Mannigfaltiges.

Ein junger Arzt, so erzählt das D. M. Bl., welcher in gewissen Kreisen anfängt „in die Mode“ zu kommen, ein lebenswürdiges Gesellschaftler, der über alle Tagesfragen besser orientirt ist, als irgend eine Zeitung, hat das Glück, die junge Wittve eines Gefandten zu seinen Patientinnen zu zählen, d. h. er findet sich zwei- bis dreimal wöchentlich im Hause der Dame ein, verplaudert ein halbes Stündchen und setzt seine Besuche — auf die Rechnung der Dame. So geht es regelmäßig und ohne Störung seit einigen Monaten. Vor einigen Tagen jedoch wurde er nicht vorgelassen; das Stubenmädchen, welches ihn empfing, sagte: Die gnädige Frau bedaure, — aber sie fühle sich heute sehr — unwohl.

Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ schreibt: Eine Jubelfeier eigener Art vereinigte am Sonnabend Abend die Angehörigen und Geschäftsfreunde der Meinh. Teget'schen Tintenfabrik in Wohlhaupts Restaurant, Mantuffelstraße 9 in Berlin, zu einem gemütlichen Kneipabend. Es galt des Verandes des 25.000. Bahnverhandelsstückes. Am 13. Juni 1868 beförderte der Chemiker Reinhold Teget die ersten eigenhändig hergestellten Erzeugnisse seiner in kleinem Maßstab angelegten Tintenfabrik zur Bahn, am 15. Januar d. J. wurde das 25.000. Verbandsstück des jetzt Weltruf genießenden großartigen Establishments der Bahn zur Beförderung übergeben. Fabrikant hat in diesem verhältnismäßig kurzen Zeitraum Reinhold Teget 5012 Ochoft oder 1 002 400 Liter Tinte. Gefüllte Flaschen und Krufen wurden versandt 6843 000 Stück. Drei Reisende vermitteln die Geschäftsverbindungen, die sich fast über sämtliche Kulturländer der Erde erstrecken. Die Feier selbst verlief in der fröhlichsten Stimmung. Den ersten Trinkspruch brachte Dr. Petri dem Jubilar, der gerührt mit herzlichen Worten dankte. Weitere Trinksprüche und die Gesänge zur Feier gedichteten Festlieder hielten die Anwesenden bis in später Stunde vereinigt. (Die Teget'schen Tintenfabrikate erfreuen sich auch bei uns eines sehr guten Rufes, indem hier alljährlich 3—400 Flaschen derselben verbraucht werden. Anmerk. d. Red.)

dann würden die Schönen Italiens zweifellos die erste Rolle spielen. Eine modeverständige Französin hat mir zwar diesen Gedanken bestritten, indem sie meinte, die heutigen Italienerinnen hätten auch den Sinn für geschmackvolle Kleidung verloren und darin seien ihnen die Französinen und Deutschen (wenn man so sagen darf!) überlegen. Nun, davon verstehe ich zu wenig, wenn ich auch zugestehen muß, daß mir manchmal eine gewisse Geschmacklosigkeit aufgefallen ist. Das aber weiß ich sicher, daß in der heutigen Kultur, wo es wenig Paradies und Bacchanalien, desto mehr Kampf und Mühe giebt, wo die Frau auch die Freundin des Mannes sein, die Gefährtin, die ihm die sorgenumwölkten Stirn glätten muß, ein Kultur-element für die Erziehung der neuen Generation — die Italienerin keine hohe Stufe einnimmt. Vielleicht ist dies auch der Grund, daß Italien trotz alter und neuer Kunst — einen so wenig geordneten Hausstand hat. Italien ist eine Wohnung, die mit werthvollen, eleganten Möbeln ausgestattet ist, in der aber der Staub fingerbild liegt und die Spinnfäden herumfliegen. Die Kinder sind begabt, aber ungezogen, das Essen schmeckt schlecht und — kurz, es ist nicht wohnlich. Man vermißt die schaffende Hand der emsigen und fleißigen Hausfrau.

Table with 3 columns: Eiweiß, Fett, Kohlenhydrat. Rows include: Nach Blair, für starke Arbeit, für angestrengte Arb., für mäßige Bewegung, für ruhige Lebensweise, für bloße Erhaltungskosten, zenten.

Um nun die nöthigen Berechnungen und Zusammenstellungen machen zu können, müßten wir die Nahrungsmittel in Anbetracht ihres Gehaltes an Eiweißkörpern, Fett und Kohlenhydraten untersuchen. Auch diese Aufgabe ist durch die Chemie aufs Genaueste gelöst. Uns mag es genügen, einige der Hauptnahrungsmittel hinsichtlich ihres Nährgehaltes zusammenzustellen. Es ist enthalten in einem Pfund (wobei die Bruchzahlen weggelassen):

Table with 3 columns: Eiweiß, Fett, Kohlenhydrat. Rows include: Rindfleisch, gepökelt, Rindfleisch, frisch, mager und knochenfrei, Kalbfleisch, Schinken, roh und geräuchert, Hammelfleisch, Speck, frisch, Erbsen, trocken, grün, Bohnen, grün, Roggenmehl, Roggenjuchwazbrot, Weizenmehl, Buchweizen, Weißbrot, Milch, Buttermilch, Holländer Käse, Eier, Kartoffeln, Bohnen, trocken, Rüben, Butter, Bier, Wein, Brauntwein.

Sehen wir uns nun die erste Uebersicht näher an und nehmen das ungefähre Mittel der beiden ersten Angaben als den gewöhnlichen Verhältnissen entsprechend, so würden wir sagen können: Ein Mann muß, um gute Arbeitskraft, ohne übermäßige Anstrengung, entwickeln zu können, täglich — in runden Zahlen ausgedrückt — 10 Loth Eiweißkörper, 4 Loth Fett und 36 Loth Kohlenhydrate, zusammen 50 Loth wirklichen Nährstoff, zu sich nehmen.

Wollte nun Jemand ausschließlich von Fleisch sich nähren und dazu verschiedene Fleischarten, Fett und mager wählen, so müßte er täglich 2 1/2 Pfund verzehren; damit würde er seinen Bedarf an Eiweiß und Fett reichlich finden, aber keine Deckung des Bedarfs an Kohlenhydraten haben, welche dem Fleische fehlen. — Wollte hingegen Jemand bloß von Kartoffeln leben, so müßte er täglich 14 Pfd. verzehren, um den Bedarf an Eiweißkörpern, 66 Pfd. um den Bedarf an Fett und 6 Pfd. um den Bedarf an Kohlenhydraten zu erhalten. Abgesehen davon, daß mit 16 1/2 Pfund ein

süchter, die nicht schön sind, noch hübsch erscheinen läßt, das ist etwas, das den italienischen Frauen durchaus fehlt — eine gewisse Schönheit des Geistes, eine Harmonie der Seele, eine gewinnende Klugheit, ein Interesse für bildende Kultur. Wenn die Italienerin schön ist, dann ist sie höchstens eine schöne Galathea, bezaubernd, wenn sie auf dem Marmorsockel steht, aber herzlich dumm, wenn sie niedersteigt. Sie hat instinktiven Sinn für das Schöne, aber keine Spur von Geistesstärke, kein Interesse am Gemüthsleben; sie spielt Klavier und singt auch, aber ihre Unterhaltung erwärmt und belebt nicht; sie liegt in der herrlichsten Kathedrale auf den Knien und betet ihre gewohnten Gebete, aber ihr Geist ist ganz anderswo, als bei der leidenden Madonna und dem weltumfassenden Heiland. So stelle ich mir unsere Stammutter Eva vor, die ja genau genommen auch nicht gerade die Klügste gewesen sein muß. Sonst stände es jetzt besser um uns. Die Italienerin ist aus allen diesen Gründen mehr Frau als Hausfrau, und die Deutschen, die in Italien wohnen, hüten sich, eine Italienerin zu heirathen. Gebe es noch ein Paradies ohne Tagesorgen und Broterwerb und Lebenskampf, wo man den ganzen lieben Tag Klavier spielen und singen und Kränze winden könnte, gäbe es noch antike Venusstempel und Bacchanalien,

Spanien.

Das Ministerium Canovas gab wegen der vom König verweigerten Bestätigung des Gesetzes über die Konvertirung der Rente seine Entlassung. Das neue Ministerium ist mit Lagador als Präsidenten bereits gebildet; ein Dekret des Königs löst die Cortes auf

England.

Serjeant Simon, Parlamentsmitglied für Dewsbury hat einen Drohbrieff erhalten, worin ihm der Tod durch Blei verheißen wird, weil er zu Gunsten der ersten Lesung der irischen Ausnahmebill gestimmt hat. Die Garnisonstruppen Londons sind in den Kasernen konfigirt. Aus Edinburgh werden Gewaltthätigkeiten zweier Individuen, angeblich amerikanischer Irlander gemeldet, die die Verwundung von sechs Personen zur Folge hatten, darunter dreier Polizisten.

Der drohende Krieg der Aschantis gegen England erregt allgemeine Besorgniß. Seit Wolseley in Coomassie einmarschirte und Stadt und Königswohnung verbrannte, hat man sich wenig mehr mit dem großen Negerreiche jenseit des Prah-Flusses beschäftigt. König Koffi könnte, falls er im eigenen Lande keinen Widerstand findet, an 20 000 Mann tapferer Krieger ins Feld stellen. Dem gegenüber verfügen die Engländer in Cape Coast Castle einmweilen bloß über das Truppenkorps der Hausas und eine Abtheilung des 1. Westindischen Regiments, während eine andere Abtheilung von 250 Mann bereits von Sierra Leone unterwegs ist. — In Indien soll man weiteren Truppensendungen, sei es nach Natal, sei es nach Cape Coast mit Rücksicht auf gewisse Anzeichen einer weit näher liegenden Gefahr sehr abgeneigt sein.

Ueber die Kavallerie-Attaque im Treffen vom Laings-Nel wird berichtet: 70 Mann unter Major Brownlow und Kapitän Hornby führten diesen denkwürdigen Reit aus, dessen ganzer Verlauf sich in wenigen Minuten abspielte. Fünf Sekunden nachdem die Schwadron in Schußweite gekommen, war die Hälfte der Sättel leer. 17 Mann und 32 Pferde waren todt oder verwundet. Los der Wachtmeister Lunnig gelangte bis zu den Schützengraben der Boers, wo er sofort von einem Duzend Kugeln durchbohrt zusammenbrach. — Dem Standard wird telegraphirt, daß große Massen holländischer Kapkolonisten durch den Drange-Freistaat marschiren, um die Reihen der Transvaal-Boers zu verstärken. In Newcastle, der Grenzstadt Natal's, sei die Losreibung Südafrikas von der englischen Herrschaft das allgemeine Tagesgespräch.

Ueber die Ernährung des Menschen.

R. Nachfolgende Zusammenstellungen werden auch für gewöhnliche Haushaltungen von Interesse sein, wenn auch Niemandem einfallen möchte, seinen Tisch strikte nach dem Verhältniß von Stickstoff und Kohlenstoff einzurichten. Nur Fingerzeige für den weniger Bemittelten möchten diese Zeilen bieten, wie man täglich kann sparen und doch nahrhaft essen; daß die billigen Nahrungsmittel nicht unbedingt einen billigen Tisch sichern; man wird sich im Allgemeinen sehr oft besser stehen, wenn man in angemessenem Verhältniß auch die theureren Lebensmittel auf den Tisch bringt.

Aristokratie sowohl, als die des Plebejers, ist auf nichts so stolz, als — auf sich selbst, als sei sie das kostbarste Stück in einem Museum, in welchem es verboten ist, die Gegenstände zu berühren. Die Landmädchen, die an der spanischen Treppe sitzen, und den Malern als Modelle dienen, blicken den neugierigen Fremden so stolz an, wie Diana, da der arme Aktion seine Neugierde blühen mußte. Nächst Rom ist es nur noch Bologna, wo die Frauen im Allgemeinen schön genannt werden können. In den andern Städten tritt die Schönheit sporadisch auf, und was im großen Ganzen jene oben erwähnte Enttäuschung herbeiführt, das ist der Umstand, daß die Begriffe, welche wir bei uns zwischen schön und häßlich kennen — hübsch — niedlich — blühsauber, bei italienischen Frauen nicht anzuwenden sind. Der letztere Begriff schon deshalb nicht, weil die Seife in Italien als Luxusartikel betrachtet wird, dessen täglichen Gebrauch sich dur die besser situirte Minderheit gestatten kann. Es wirkt allerdings auch an sich der dunkle Gesichtstypus mehr wie der blonde, entweder bestimmt schön, oder bestimmt häßlich. Eine Unregelmäßigkeit in einem brünetten Gesicht vernichtet die Schönheit, ein Blondkopf mit einem Stumpfnäschen kann unter Umständen recht niedlich sein. Was aber ferner bei unseren Frauen Ge-

neuzischen Monarchie anerkannt werden oder doch auf anderem Wege ihnen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Eine gleiche Petition haben die Bevollmächtigten verschiedener anderer Kirchspiele eingereicht. Beide Petitionen werden der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Die in voriger Nummer d. Bl. erwähnte Duell- sache zwischen den Abg. v. Bennigsen und von Ludwig, hat begreiflicherweise großes Aufsehen erregt. Der Sachverhalt ist kurz folgender: In der „Deutschen Landeszeitung“ erschien ein Artikel, der die Fortsetzung einer Rede bildete, welche Herr v. Ludwig im Abgeordnetenhaus gehalten hatte, aber nicht beendigen konnte, da ihm das Wort entzogen wurde. v. Bennigsen, der sich dadurch beleidigt fühlte, sandte die Herren v. v. Gutzadt und Abg. v. Griesheim zu Herrn v. Ludwig mit dem Auftrage, von demselben Erkundigungen einzuziehen ob der Artikel von ihm herrühre und die in demselben enthaltenen Anklagen sich auf v. Bennigsen bezögen, im Besprechungsfalle Herrn v. Ludwig auf Pistolen zu schießen. Herr v. Ludwig gab die Urhebererschaft des Artikels zu, erklärte auch, daß derselbe Herr v. Bennigsen gelte, die Forderung lehnte er ab, da er Herrn v. Bennigsen nicht für satissaktionsfähig halte. Eine Stunde später hatte v. Ludwig sich eines Anderen besonnen und erklärte, die Fortsetzung annehmen zu wollen; doch erklärte Herr v. Bennigsen, jetzt die Verhandlungen, die einmal abgebrochen, nicht wieder aufnehmen zu können. — Man bereitet zu Ehren des Herrn v. Bennigsen ein Festmahl vor, an dem sich wahrscheinlich die meisten Abgeordneten betheiligen werden. Fürst Bismarck hat v. Bennigsen sein höchstes Bedauern über den Vorfall ausgesprochen.

Dänemark.

Dem Vernehmen nach wird auf Einladung des Kaisers von Deutschland sich auch einer der jüngeren Brüder des Königs von Dänemark, Prinz Julius von Schleswig-Holstein-Sonderburg zu den Vermählungsfeierlichkeiten in Berlin begeben. Derselbe stand bis 1864 bei dem Garde - Husaren - Regiment in Potsdam, welches damals bei Ausbruch des Krieges mit Dänemark den Preussischen Dienst und ist jetzt Generalmajor à la suit in der dänischen Armee.

Frankreich.

Der kürzlich aus Frankreich ausgewiesene italienische Kommandeur Cipriani, der sich zuerst nach Genf und von da angeblich an das Schloß von Capri, nach Rimini begeben hatte, ist, wie die radikalen Blätter voll Entrüstung melden, bei seiner Ankunft in der letzten Stadt auf dem Bahnhofe verhaftet worden. Wie die „Verite“ berichtet, wäre Cipriani in seinem Vaterlande zum Tode verurtheilt; das klingt aber, da es sich nur um ein politisches Verbrechen handeln kann, kaum glaublich. Am 5. Februar wurde in der Kammer das Kriegsbudget von 1882 vertheilt; es erreicht die Höhe von 575 505 532 Frs. für den ordentlichen Theil und 630 594 675 für den außerordentlichen Theil und zeigt gegen das Budget von 1881 eine Erhöhung von 5 225 447 Fr. für das ordentliche und 161 158 857 Fr. für das außerordentliche Budget. Der für 1882 vorausgesehene Effektivbestand beträgt 471 971 Mann und 113 062 Pferde, die dem Reichsarmee nicht mit eingerechnet. Es ist derselbe wie für dieses Jahr.

Italienerinnen durch Italien reisen, dann ist der Gesamteindruck, den wir empfangen, der der Enttäuschung. Das also sind die Modelle zu den Wasser- und Landnixen, zu den Venus und Helenas, zu den Magdalenen und Marias? fragen wir uns. Die Häßlichkeit, die absolute Häßlichkeit tritt uns nämlich öfter in den Weg, als die Schönheit, und unser Auge wendet sich von 99 unschönen Gesichtern ab, um es auf dem hundertsten schönen ausruhen zu lassen. Aber wenn die Schönheit in Italien auftritt, dann tritt sie bestimmt, klassisch, typisch auf. In Rom besonders sieht man Frauengesichter und Frauengestalten, die vom Piedestal der Marmorgötter zu sein scheinen. Der Antik hat auch noch die Blässe des Mar-mors, o, eine sinnberückende Blässe! Und wer diese stolzen Marmorschönheiten auf dem Monte Pincio je an sich hat vorüberfahren sehen, der kann es begreifen, wie Heine eines seiner schönsten Lieber einer solchen blaffen Löwin widmen konnte. Ja, ich halte sie auch für Löwinnen, wenn es nicht darauf ankommen mag, arme Menschenkinderlein zu zerreißen. Auch im Volke von und um Rom, im Volke, welches nicht auf dem Monte Pincio Corso fährt, hat sich der unheimlichste Typus der Frauenschönheit noch am reinsten erhalten. Es weiß es auch, dieses Volk, und die Römerin, die Frau der

### Bekanntmachung.

Nachstehender Erlass der königlichen Regierung zu Schleswig wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.

Ahrensburg, den 10. Februar 1881.

#### Der Gemeindevorstand.

C. S. Barckmann.

#### Königliche Regierung.

S. N. I. A. 27440.

#### Abschrift.

Schleswig, den 2. Februar 1881.

Auf den mit Randbericht vom 16. December v. J. — A. 12691 — vorgelegten Bericht der Ortsobrigkeit zu Ahrensburg vom 13. December v. J. und in Anbetracht der Ausführungen derselben wollen wir hierdurch genehmigen, daß für die Gemeinde Ahrensburg in Zukunft die Bestimmungen der Baupolizei-Ordnung für die Städte der Provinz Schleswig-Holstein vom 14. Mai 1875 mit folgenden Abänderungen zur Anwendung gebracht werden:

1) Der § 2 der Baupolizeiordnung für die Städte vom 14. Mai 1875 wird dahin abgeändert:

„Die Handhabung der Baupolizei liegt zunächst der Lokalpolizeibehörde und dem Gemeindevorsteher ob. Ist der Inhaber der Lokalpolizei-Behörde Bauherr, so tritt an Stelle desselben der Landrath.“

2) Statt § 3 der gedachten Baupolizeiordnung ist der § 3 der Baupolizeiordnung für das platte Land der Provinz Schleswig-Holstein vom 14. Juni 1878 einzuschalten, dahin lautend:

„Beschwerde-Instanzen. § 3. Beschwerden über die von der Baupolizeibehörde getroffenen Anordnungen sind innerhalb einer Frist von 4 Wochen bei der zunächst vorgesetzten Behörde anzubringen. Vor erfolgter Entscheidung darf mit der Ausführung einer beanstandeten Anlage nicht begonnen oder fortgefahren werden.“

3) vom § 4 fällt folgender Satz weg:

„an Strohdächern ist überall unzulässig, solche Dächer sind vielmehr beim Abgängigwerden allemal durch feuerfestes Dach zu ersetzen.“

an Stelle desselben tritt vielmehr folgender Satz:

„Die Strohdächer sind allemal durch feuerfestes Dach zu ersetzen, wenn an dem Gebäude Hauptreparaturen vorgenommen werden, bei denen wenigstens die Hälfte der Gebäude durch Neubau ersetzt wird. Wird ein Drittel des Gebäudes von Grund auf erneuert, so ist dieser Theil jedesmal mit feuerfestem Dach zu versehen. Die Abänderung des § 4 soll jedoch nur für diejenigen Gebäude zur Anwendung kommen, welche innerhalb der geschlossenen Gemeinde Ahrensburg belegen sind.“

Das königliche Landrathsamt wolle die Ortsobrigkeit Ahrensburg nunmehr entsprechend befehlen, auch dafür Sorge tragen, daß der Inhalt dieser Verfügung in üblicher Weise zur Kunde der sämtlichen Bewohner der Gemeinde Ahrensburg gebracht werde. [55]

#### Königliche Regierung.

Abtheilung des Innern.

### Aufträge

zur Abhaltung von freiwilligen Auktionen, Kündigungen von Wohnungen u. Capitalien, Aufnahme von Wechsel-Protessen nimmt entgegen [49]

Ahrensburg. Bauck, Gerichtsvollzieher.

### Kinderfrau

oder Mädchen, am liebsten eine ordentliche Wittve vom Lande. Nur mit guten Zeugnissen Verfehene finden Berücksichtigung. [53]

Wollsdorf. Marie Petersen.

Georg. Technikum Kautschuk (S. Hamburg) Gummikunst, Wägen, und Maschinenbau, Kisten, Koffer u. Architekturgüter. Billig. Preis- u. Verlags-Programme gratis d. d. Zeit. Hiltenslofer.

### Holzverkauf

in der königlichen Oberförsterei Tremsbüttel.

Mittwoch, 23. Februar 1881,

von Vormittags 10 1/2 Uhr ab, sollen im Hause des Gemeindevorstehers Franck zu Nohlschagen öffentlich meistbietend versteigert werden:

Aus dem Schutzbezirk Sattenfelde, Gehege Pelldahl:

- 12 Stück Eichen-Nußholz zu 23,38 Festm., 27 Nm. dito Kloben 5 Nm. dito Knüppel und 40 Nm. dito Reißig III. Cl. 1 Stück Buchen-Nußholz zu 1,83 Festm., 83 Nm. dito Kloben, 4 Nm. dito Knüppel und 15 Nm. dito Reißig III. Cl.

Gehege Nohlschagener Holzfoppel:

- 2 Stück Eichen-Nußholz zu 4,95 Festmeter, 12 Nm. dito Kloben, 3 Nm. dito Knüppel und 15 Nm. dito Reißig III. Cl. 4 Stück Buchen-Nußholz zu 8,08 Festmeter, 6 Nm. dito Nußholz in Scheiten, 423 Nm. dito Kloben, 60 Nm. dito Knüppel, 210 Nm. dito Reißig II. Cl., 70 Nm. dito III. Cl. und 850 Nm. IV. Cl. 90 Nm. Weichholz-Reißig III. Cl. und 60 Nm. dito IV. Cl.

Wegen Besichtigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an den königlichen Förster Lützens wenden. [54]

Tremsbüttel, den 8. Februar 1881.

Der königliche Oberförster Hennings.

### Rechnungs-Formulare, Frachtbriefe,

empfehlen

C. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.

### C. Ziese's Buchdruckerei,

Ahrensburg,

empfehlen sich zur Anfertigung sämtlicher Buchdruck-Arbeiten, als:

- Adress-, Einladungs- und Visittkaren, Brief-Papier und Couverts mit Namen; Programme, Preis-Courante, Rechnungsformulare, Circulare, Bekanntmachungen, Anschlagzettel; Frachtbriefe, Statuten, Formulare aller Art, Werke, Brochüren etc.,

in eleganter und sauberer Ausführung zu billigen Preisen.

Für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

### Illustrierte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.

### Mehr als halb verschenkt!

Folgende 13 Gegenstände liefere ich um zu räumen für den beispiellos billigen Preis von zusammen nur 5 Mark

gut in Kiste verpackt per Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages:

- 1 echt japanischer Fächer mit Malerei. — 1 reizende bunte Mayilla-Tischdecke 85 Centimeter lang. — 1 Telephon (Fernsprecher) vermittelt man mit Personen in der Entfernung sprechen kann. Erklärung beiliegend. — 1 Mikroskop mit Objekt, vergrößert 50 Mal. — 1 Eigarvenetui, französisches elegantes Fabrikat. — 1 feine französische Panzer-Uhrkette. — 1 hochfeine Broche in durchbrochener Arbeit mit 3 Simili-Diamanten. — 1 Cierföcher. — 1 eleganter Tabakstaken mit Verschluss. — 1 Antiquar-Leuchter von elegantester Form. — 1 chinesisches Theespiel mit Erklärung zur Unterhaltung für Groß und Klein. — 1 allerliebste Nadel-Stuhl. — 1 Carton Pfeilschleuder höchst unterhaltend und neu für Kinder. [389]

Alle diese 13 Gegenstände liefert zusammen für nur 5 Mark

Carl Minde in Leipzig.

### Zu herabgesetzten Preisen!

Träger, A.

### Deutsche Kunst

in Bild und Lied,

Jahrgang 1878, in roth Prachtsteinband mit vielen Stahlstichen und Deldruckbildern, Quart-Format, früher 17 Mk., jetzt 7 Mk.

W e b e r s

### Kriegs-Chronik 1870-71

zweite Auflage, mit vielen hundert Illustrationen, größtes Folio-Format, feines Papier, eleg. brochirt. Früher 16 Mk., jetzt 6 Mk., elegant in Leinenband mit Deckelvergoldung 9 Mk. 50 Pf.

### Belgien und Holland

geschildert von Wolff, groß Octav, 374 Seiten mit 48 Prachtstahlstichen, Leipzig 1873; früher 10 Mk., jetzt Mk. 3.50.

R e i c h e,

### Friedrich der Große

und seine Zeit,

groß Octav, 557 Seiten mit 24 Stahlstichen, früher Mk. 7.50, jetzt Mk. 2.25.

### Altdeutsches Leben

in fünfundzwanzig Bildern und Singsprüchen, Quart-Format, früher 6 Mk., jetzt Mk. 1.80.

C. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Eine sehr schöne Singer'sche

### Sattler-Nähmaschine

steht zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. [46]

Eine

### Ober- und Unter-Wohnung

hat zum 1. Mai d. J. zu vermieten

Ahrensburg. G. Prignitz. [25]

### Lindenhof.

Am Sonntag, den 13. Februar

Zweiter und letzter Vortrag

Fr. Reuters Dichtungen

mit 16-20 verschiedenen Charakterstimmen

Ein gezeichnetes Damen- und Herren-Pullover

ladet hierzu ein

Hochachtungsvoll

A. Block,

Reuter-Vorleser

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Kinder die Hälfte.

Briefsteller, Kochbücher, Puffirbücher, Volkerabendscherze, Sammlung komischer Vorträge, Liederbücher, empfiehlt

C. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Actionaire der

### Harzer

Aktiengesellschaft für Eisenbahn-Bed.

werden auf Nr. 10 der

### Allgemeinen Börsen-Zeitung

für Privat-Capitalisten und Rentiers.

besonders aufmerksam gemacht.

Die „Allgemeine Börsen-Zeitung“ enthält trotz ihres enorm billigen Preises von pr. Quartal Mk. 2 einen vollständigen Courszettel, correcteste Verlosungsliste, viele sonstige Beilagen, und außerdem

Gratis

die neueste Ausgabe der circa 30 Folien Seiten umfassenden Courszettel.

### Commentar's

welcher für Besitzer von Werth-Papieren von größter Wichtigkeit ist, da aus diesem alle auf die bezüglichen Papiere Einfluß habenden Verhältnisse ersichtlich sind, und n. A. die Angabe des Haupt-Geschäftszweiges der betreffenden Aktiengesellschaft, das Domicil, Actien- und Reservecapital, Hypotheken- und Prioritätenbelastung, sowie sonstige Schulden, Unter-Bilanz und Activen, Gründungs- und Geschäftsjahr, Dividenden und Courserstand, Tag und Bestimmung bezüglich der General-Versammlung, Namen der Directoren und Aufsichtsraths-Mitglieder, Länge und Frequenz der Bahnen etc. enthält.

### Rath und Auskunft

in zuverlässigster und offener Weise, so daß jede Parteilichkeit oder Unwahrheit absolut unmöglich ist. Die Redaction übernimmt ferner die

### Controlle

des Effecten-Belages ihrer Abonnenten, um diese von jedem Ereigniß, welches hierauf Einfluß haben könnte, sofort durch pr. Telegramm zu benachrichtigen, sowie dieselben auch auf günstige Momente zum Ankauf von Effecten aufmerksam zu machen. Die Allgemeine Börsen-Zeitung hat während ihres achtjährigen Bestehens genügende Beweise gegeben, daß dieselbe nur das

Interesse des Kleinen Capitals vertritt, und zeugen die Leitartikel etc. davon, daß dieselbe völlig

unabhängig

ist, was gerade bei einer Börsen-Zeitung von größter Wichtigkeit, aber nur selten der Fall ist.

Abonnements werden von allen Postanstalten entgegengenommen und

gratis verandt durch die Expedition

Berlin SW., Beuthstr. 18/21

(Industrie-Gebäude, Laden 36).